

Grade der Leidenschaft

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Man sollte sich durch die großen Namen nicht täuschen lassen. Denn es hat leider seine Gründe, dass Nikolaus Harnoncourts Mozart/Da-Ponte-Trilogie so lange brauchte, bis sie jetzt als posthumes Testament auf DVD herauskam. Die „Cosi“ erscheint als Letztes, aber leider schrecken schon „Figaro“ und „Giovanni“ eher ab. Das ist zwar wieder – als quasi konzertante Inszenierungen vor einer Galeriewand mit den Fotos der jeweils Beteiligten – äußerst sorgfältig gearbeitet, aber mit seinen anderen, in Ton wie Bild verewigten Versionen von früher, kann es nicht mithalten.

Denn da ist zum einen der etwas altersstarrsinnige Manierismus, der doch zu kontrasttruppig im Rausch der übertriebenen Affekte die Tempi Kapriolen schlagen lässt. Sehr seltsam ist die mehrfach beschäftigte Sängerbesetzung: Christine Schäfer ist als Donna Anna schrill, als Gräfin unstat. Die geschätzte Elisabeth Kulman tönt ältlich als Cherubino, Bo Skovhus als Graf inzwischen sehr trocken. Mauro Peter ist fade als Ottavio. André Schuen als Figaro, mehr noch als Giovanni, war damals ein sehr jugendliches Bariton-Versprechen. Einzige Mari Eriksmoen als Susanne wie Zerlina singt mit anrührender Exzellenz. Also höchstens etwas für Harnoncourt-Hardcore-Hörige.

Ein Verismo-Filetstück ist die 1904 uraufgeführte „Risurrezione“ nach Tolstois Skandalnovelle. Darin geht es um die vom Prinzen Dimitri geschwängerte Pflgetochter Kathiusha, die sich selbst noch im sibirischen Exil selbstbestimmt für ihre wahre Liebe entscheidet und so ihre „Auferstehung“ erlebt. So vergehen elf Spieljahre und vier Akte in nur zwei musikalisch dichten, dramatisch vollgepackten Stunden. Für die der zu Unrecht nur als „Turandot“-Vollender anerkannte Franco Alfano gesorgt hat. Bei dieser vom Wexford Festival übernommenen Produktion des Maggio Musicale Fiorentino legt sich Matthew Vickers als böser, dann wieder reumütiger Verführer gehörig ins Tenorzeug. Doch während die vielen, präzise besetzten weiteren

Rollen alle als Nebenfiguren verblasen (müssen), steigert sich Anne Sophie Duprels mit nicht unbedingt schöner, aber ausdruckskräftiger, eben wahrhaftiger Stimme zur alles weglegenden Gossendiva Katerina.

Das war einst ein lohnendes Vehikel für Magda Olivero, jüngst für Denia Mazzola-Gavazzoni. Doch Regisseurin Rosetta Cucchi lässt auch hier nach viel verschneitem, wenngleich minimalistischem Russland-Realismus den Happy-End-Deckel wörtlich aus der Wand klappen und ihre Heldin samt Geliebtem Simonson (Leon Kim) durch ein Weizenfeld in ein ewig sonniges Liebesparadies schreiten. Spätestens jetzt öffnet der sonst emotional durchaus dezente Dirigent Francesco Lanzillotta alle Gefühlsschleusen: Oper, schön!

Verismo-Opern, das sind robuste Reißer, Stimmproviand für Sängerstars. Es müssen erst neugierige Regisseure kommen, die hinter Pappkulisen wie großen Gefühlen gemeinsam mit sensiblen Darstellern mehr entdecken wollen. Etwa bei Mascagnis „Cavalleria Rusticana“ und Leoncavallos „Bajazzo“. In Amsterdam bescherte Robert Carsen der Dutch National Opera eine süffig-kluge Doppelinszenierung plus ein spektakuläres Debüt: Die georgische Mezzogratine Anita Rachvelishvili gab ihre erste, auflodernd intensive Santuzza.

Es beginnt mit den „Pagliacci“. Carsens Inszenierung verschränkt knapp und klug die beiden tödlich endenden Eifersuchtsgeschichten auf der fast leeren Bühne zwischen Vorhängen und Theaterrequisiten. Als Prolog ist Roman Burdenko mit schön durchgebildetem Bariton zu erleben. Sein „Vesti la giubba“ zelebriert Brandon Jovanovich alias Canio vor allem durch die Intensität

seiner Gestaltung. Ailyn Pérez ist ihm eine temperamentvoll-schnippische Nedda.

In der „Cavalleria“ ist die Mama Lucia der eleganten Elena Zilio so etwas wie die Impresaria, der selbstgerechte Alfio des schnell auffahrenden, dröhnigen Gevorg Hakobyan, die pralle, billige Lola (Rihab Chaieb), sie alle sind Protagonisten – in welchem Stück? Dem ihren oder dem gespielten? Brian Jagde ist jedenfalls ein unbekümmerter Turridu mit Rucksack, der sich um nichts schert, verantwortungslos mit allem flirtet und schönste Tenortöne hochtrompetet. Lorenzo Viotti am Pult des Nederlands Philharmonisch Orchest liefert glutvolle Italianità.

Manuel Brug



Mozart: Le nozze di Figaro; Mari Eriksmoen, André Schuen, Christine Schäfer, Bo Skovhus, Elisabeth Kulman u. a., Arnold Schoenberg Chor, Concentus musicus, Nikolaus Harnoncourt (2014); cMajor
Mozart: Don Giovanni; André Schuen, Ruben Drole, Mauro Peter, Christine Schäfer, Maite

Beaumont, Mari Eriksmoen Mika Kares, Arnold Schoenberg Chor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt (2014); cMajor

Alfano: Risurrezione; Anne Sophie Duprel, Matthew Vickers, Leon Kim u. a., Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, Francesco Lanzillotta; Regie: Rosetta Cucchi (2019); Dynamic

Leoncavallo: Pagliacci; **Mascagni:** Cavalleria rusticana; Anita Rachvelishvili, Rihab Chaieb, Brian Jagde, Roman Burdenko, Elena Zilio, Ailyn Pérez, Brandon Jovanovich, Marco Ciapponi, Mattia Olivieri u. a., Chorus of Dutch National Opera, Netherlands Philharmonic Orchestra, Lorenzo Viotti; Regie: Robert Carsen (2019); Naxos